

des Schreiben bezeugt, welches der Theaterdirection zugeht. Dasselbe lautet:

Neues Theater: Sonntag: Der Trompeter von Säckingen. Montag: Der Salontrompeter. Dienstag: Der Trompeter von Tyrol. Mittwoch: Der Tyroler in Säckingen. Donnerstag: Der Salon in der Trompeter. Freitag: Der Salon von Säckingen. Sonnabend: Der Trompeter von Tyrol.

Altes Theater: Sonntag: Der Salontrompeter. Montag: Der Tyroler von Säckingen. Dienstag: Der Salonfächler. Mittwoch: Der Trompeter im Salon. Donnerstag: Der Säckinger in Tyrol. Freitag: Der Tyroler in der Trompeter. Sonnabend: Der Trompeter von Säckingen.

Schneeberg, 16. Oct. In unserm 19. Wahlkreise ist die Wahlbewegung ebenfalls in Fluss gekommen. Der Kandidat der vereinigten Ordnungsparteien, Hr. Ritterguts- und Kohlenwerksbesitzer Ebert, wird in den nächsten Tagen in verschiedenen Orten zu seinen Wählern sprechen; in vielen Städten und Dörfern haben sich auch bereits Wahl-Comitees gebildet, die für seine Wiederwahl thätigst wirken wollen. Hoffentlich wird auch diesmal der guten Sache der Sieg errungen! Die Socialdemokraten lassen es selbstverständlich an Anstrengungen nicht fehlen, um Liebknechts Sieg herbeizuführen. Gestern Abend hielt derselbe in Neustädtel eine Wählerversammlung ab, die in sehr ruhiger Weise verlief. — Liebknecht sprach diesmal gemäßigt, doch vertrat er den sozialistischen Standpunkt in derselben Weise wie früher; gegen die von der Reichsregierung begonnene sociale Reform erklärte er sich mit Entschiedenheit. Der Eindruck auf die Versammelten war kein tiefgehender.

Rautenkrantz. Nachdem die vier Arbeiter des Rautenkrantzer Reviers, Wilhelm Büttner in Muldenhammer, Christian Reinhold in Zeughaus, August Kunz daselbst und August Klein in Rautenkrantz, länger als 50 Jahre zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten in forstfiskalischer Arbeit gestanden, ist ihnen auf Antrag der k. Forstverwaltung seitens des k. Ministeriums des Innern die große silberne Medaille für Treue in der Arbeit verliehen und vom k. Finanzministerium Jedem ein ansehnliches Geldgeschenk gesendet worden. Die Aushändigung der Medaillen nebst schönen Diplomen, wie der Selbstenkung, erfolgte am 12. October vor versammeltem Arbeitercorps des Reviers durch die k. Revierverwaltung.

Striefen. Bekanntlich ist die Controle bei der Dresdner Pferdebahn weit umständlicher als irgend wo anders. Heute ereignete sich indeß hier ein Curiosum, das in einer künftigen Geschichte des Straßensystems einen Platz verdient. Ein Controleur hat nämlich im Stillen den großen Birnbaum neben unserer trefflichen Brauerei von Kiehl bestiegen, um von da oben auf das Benehmen der Conducteure nach der hier endenden Fahrt zu vigiliren — vielleicht um eine Strafcarre zu entdecken, oder was sonst. In die Heiterkeit der Passanten mischte sich indeß über diese Neuerung einige Indignation und der Wunsch, die Herren Controleure möchten recht oft die Promptheit und Raschheit der Fahrt, die Luftcirculation in den Wagen und Bequemlichkeit des Publikums mehr von unten, als von oben beobachten.

In Rugiswalde bei Stolpen hat ein circa 8jähriges Kind beim Genuß von Pflaumen einen Kern mit verschluckt, welcher leider im Halse sitzen blieb. Trotz ärztlicher Hilfe konnte derselbe nicht entfernt werden, so daß das bedauernswürdige Kind einen schmerzlichen Tod fand.

Wie es mit der Maschinenstickerei in der Schweiz gegenwärtig aussieht, das geht aus einem „Eingefandt“ in der neuesten Nummer der „Schweizer Grenzpost“ hervor, welches folgendermaßen lautet: Interessant ist, daß trotz wohlgemeinten Warnungen Private, Korporationen und sogar Gemeinden sich jetzt noch, nachdem die Blüthezeit dieser Industrie schon in weite Vergangenheit gerückt ist, mit Gründung von Stickfabriken befassen. — Zur Abklärung der großen Unternehmungshitze nur einige Worte: Jeder Sachverständige wird zugeben, daß Ueberproduction, Verpuffen und Verschlechtern der Waare, unsolide Konkurrenzpreise eine Industrie an den Rand des Krachs bringen müssen. Eine Stickmaschine kostet etwa 2000 bis 2500 Franken, wie lange währt es bei der jetzigen Rentabilität, bis sie bezahlt ist! Und ist sie bezahlt, ist deren Abnutzung so stark, daß das ganze Werk bloß noch einen realen Werth von 2—400 Franken repräsentirt. Wer weit vom Plage St. Gallen entfernt ist, hat (in Folge schlechten Lohnes, geringer Muster, vieler Spesen und theurer Fracht) bloß noch die Drosamen, die von der Herren Tischle fallen. Wer weiß, wie viel Waare unter der Hand in St. Gallen aus Noth zu Schleuderpreisen verkauft wird, statt diesen Erwerbszweig anzufangen, viel lieber: „Von Ferne sei herzlich begrüßt.“ — Die Arbeiter, die von Kindheit an im Geschäfte thätig sind, in und um St. Gallen wohnen, Muster oder ganz seine Waaren sticken, verdienen ordentlich. Groß aber ist die Zahl Derer, die am Ende der Woche nach Abrechnung des Fädellohnes kaum im Stande sind, ihr eigenes Kostgeld zu bezahlen. Wie schwer wird es also für den Arbeiter, der das Weißwaarenfach kaum dem Namen nach kennt, zu lernen und bei niedrigstem Lohne seinen Unterhalt zu verdienen. — Im Anschluß hieran bringen wir noch ein Eingefandt aus dem „Bgl. Anz.“, welches demselben von einem

Fachmanne aus London unterm 4. d. Mts. zugeht. Dasselbe lautet: Geehrter Herr Redacteur! In den mir aus Plauen zugekommenen Nummern des „Bgl. Anz.“ habe ich mit großem Interesse die Bewegung in den Kreisen der Sticker verfolgt. Ich will mit meiner Meinung dem gegenüber nicht zurückhalten. Mögen sich die Leute nur nicht etwa zu großen Illusionen bezüglich der steigenden Tendenz hingeben! Kann ja sein, daß es eintritt, und den Anschein hat es vielleicht auch, dort wenigstens, hier ist es aber ein ganz anderes Ding! Nicht der Plauensche Maschinensticker-Berein mit seinen Beschlüssen regiert und beeinflusst den hiesigen Markt, noch die Erhöhung der Tüllpreise zc., nein — einzig und allein der Bedarf und die Nachfrage oder, noch besser gesagt, die Mode, und wenn heute die Konjunktur eine für die Spitzen ungünstige Wendung nähme, was wir nicht hoffen wollen, wo bliebe dann Ihr Stickerverein mit seinen Beschlüssen und Nottingham mit seiner Masse Tüll! Während der Wintermonate würden dann die Leute mehr wie um die Hälfte billiger arbeiten, um ihr Dasein zu fristen!! Der beste Beweis ist Frankreich mit seinem Federbesatz! Darin sieht es jetzt kläglich aus, und wie war es noch vor drei Monaten! Geschäft ist hier in den letzten Tagen sehr, sehr ruhig gewesen, keine Lust zum Kaufen war vorhanden trotz spottbilliger Preise der Spitzen; hoffentlich bringt die neue Woche Besseres.

Mittheilungen aus der öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 9. October 1884.

Anwesend: 19 Mitglieder. Entschuldigt fehlt: Herr Stadtverordneter G. G. Dörfel. Seiten des Stadtraths anwesend: Herr Bürgermeister Köhler und Herr Stadtrat Hannemann.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Herrn Kaufmann G. J. Dörfel geht man sofort zur Tagesordnung über und referirt 1) Namens der vom Collegium mit der Vorberatung der Angelegenheit betreffs Freigabe der Bahnhofstraße beauftragten Commission Herr Stadtverordneter Ludwig Glöck über die Stattegehabte Berathung und den gefassten Beschluß. Die genannte Commission ist der Meinung, daß die Stadtgemeinde ein wesentliches Interesse an der Freigabe der Bahnhofstraße habe, insbesondere um deren Bebauung zu ermöglichen. Gleichwohl vermöge sie die Annahme der deshalb von der königl. Generaldirection der Sächsischen Staatsbahnen gestellten Bedingungen ohne Weiteres nicht zu empfehlen. Sie erkenne in demselben eine Belastung der Stadtgemeinde, welche sie umso mehr vermeiden möchte, da ja die Stadtgemeinde zum Baue der Bahnhofstraße bereits einen baaren Beitrag von 18,000 M. seinerzeit gegeben habe und die Stadt selbst arm und sonst schon schwer belastet sei, außerdem aber nachstehende größere Ausgaben erforderlich würden, welche die größtmögliche Sparämie ausgedehnt erscheinen ließen. Sie schlägt daher dem Collegium vor, vorläufig von Annahme der wegen Freigabe der Bahnhofstraße gestellten Bedingungen noch abzusehen, vielmehr bei dem Stadtrat zu beantragen, vorerst noch an das königl. Finanzministerium eine Petition um bedingungslose Freigabe der Bahnhofstraße zu richten. Dieser Antrag der Commission findet allseitige Unterstützung und wird daher auch zum Beschluß erhoben.

Gleichzeitig beschließt man aber auch, dem Stadtrat vorzuschlagen, eine Deputation an das königl. Finanzministerium zu senden, welche das eingereichte Gesuch noch mündlich begründen und event. wenigstens um eine Herabsetzung der Unterhaltungsbeiträge für die Bahnhofstraße nachsuchen möge.

In diese Deputation wählt man seitens des Collegiums den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Landrock.

Zu 2) tritt man dem Beschlusse des Stadtraths, von einer weiteren Ueberdeckung des Dorfbades vor dem Hause von Amrosius Baumann vorläufig noch abzusehen, aus den von demselben geltend gemachten Gründen bei.

3) Wie aus dem Referate des Herrn Vorsitzenden zu diesem Gegenstande hervorgeht, beschäftigt den städtischen Bauauschuß und den Stadtrat schon seit längerer Zeit die Frage einer rationalen Wasserbeschaffung für die untere Stadt unter Berücksichtigung einer event. später einzuführenden Wasserleitung für die ganze Stadt. Den Anlaß hierzu haben wiederholte Klagen der Bewohner der hinteren Reime über den Mangel eines öffentlichen Wassers überhaupt, sowie der Bewohner des vorderen unteren Stadttheiles über öfters Wassermangel in den daselbst aufgestellten öffentlichen Wasserbottichen gegeben. Die ganze, stark bevölkerte Reime bis vor zur Apotheke, also auf eine Strecke von ca. 1000 Meter, hat in der That kein öffentliches Wasser, während für den Theil der unteren Stadt von der Apotheke bis zur Bahnhofstraße auch nur 4 öffentliche Wasserbottiche aufgestellt sind, von denen die Bottiche an der Apotheke und beim Buchbindermeister Theodor Schubart Abfallwasser aus dem zum Theil auch nur Abfallwasser führenden Bottiche auf dem Postplatze enthalten, der Bottich am englischen Hofe Abfallwasser von der Leitung des Kaufmanns Carl Gottfr. Dörfel empfängt und nur der Bottich beim Klemmer Waltherr am Brühl directes Quellwasser enthält. Für die Schönheiderstraße ist ein Bottich an dem Richard Mödel'schen Grundstücke aufgestellt, dem Quellwasser in genügender Menge zugeleitet wird.

Aus alledem geht hervor, daß die Trinkwasserverhältnisse in der unteren Stadt äußerst mangelhafte sind und ein dringendes Bedürfnis vorliegt, hierin Wandel zu schaffen.

Jedoch auch die obere Stadt ist, obwohl etwas besser, doch immer noch mangelhaft mit öffentlichem Brunnenwasser versorgt. Die ganze Hauptstraße von der Bahnhofstraße an bis zum Postplatze, die ganze Haberleithe und Schulstraße haben keinen öffentlichen Brunnen und im übrigen oberen Stadttheile sind im Ganzen nur 5 Wasserbottiche aufgestellt, von denen nur drei direct zugeführtes Quellwasser, die anderen zwei Abfallwasser enthalten.

In beiden Stadttheilen besteht aber theilweise der Uebelstand, daß bei Feuergefahr Wasser nur unter großen Schwierigkeiten herbeigeschafft werden kann.

Wohl wäre es nun möglich, dem Bedürfnisse an Trinkwasser in der bisher gepflegten Weise durch kurze Einzelleitungen abzuhelfen. Der Stadtrat glaubt jedoch, hiervon endlich einmal absehen zu sollen, vielmehr den Verhältnissen entsprechend eine richtige Wasserleitung einzuführen, zumal, wie vielfache Nachforschungen ergeben haben, in dem Dorfbachtale mehrere ergiebige Quellen abgefangen werden können und er hat daher dem Antrage des Bauauschusses gemäß beschlossen:

zunächst zu erörtern, welche Quellen bezüglich der Qualität und der Quantität des Wassers sich zur Wasserbeschaffung für die untere beziehentlich für die ganze Stadt eignen würden, ob es zweckmäßig erscheint, zuvörderst nur die untere Stadt mit Wasser

zu versorgen, oder ob es sich nicht empfiehlt, sofort eine rationelle Wasserbeschaffung der ganzen Stadt in Angriff zu nehmen, mit welchem Kostenaufwande unter Berücksichtigung der Rentabilität einer Wasserleitung durch die Ableitungen in die Wohnhäuser die Wasserbeschaffung der unteren und der ganzen Stadt beschafft werden kann, mit allen deshalb erforderlichen Vorarbeiten oder Herrn Civilingenieur Menzner in Leipzig als Sachverständigen zu beauftragen und die deshalb sich nothwendig machenden Kosten zu bewilligen.

Das Stadtverordneten-Collegium anerkennt gleichfalls die unbedingte Nothwendigkeit baldiger Wasserbeschaffung für die untere bez. für die ganze Stadt, sowie die Nothwendigkeit der vom Bauauschuß zunächst vorge schlagenen Erörterungen. Es wird jedoch von einer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß schon früher einmal ein ähnliches Sachverständigen-Gutachten abgegeben worden sein muß, welches vielleicht jetzt noch nützlich wäre.

Das Collegium beschließt daher, bei dem Stadtrat zu beantragen, daß zuvörderst nach dem vorerwähnten Gutachten geforscht werde, die zu dem vom Bauauschuße vorgeschlagenen Vorarbeiten nothwendigen Kosten aber zu bewilligen, sofern ein älteres Gutachten nicht gefunden werde bez. dasselbe nicht nöthig sei.

4) Das Collegium tritt dem Rathesbeschlusse, den in den Staatsforstrevieren Lössen und Kiersberg event. beschlagnahmten versicherungspflichtigen Personen den Beitritt zu der „Ortskrankenkasse für das Handwerk und den sonstigen Gewerbebetrieb“ zu gestatten, bei.

Zu 5) nimmt man von der zu dem Nachtrage zum Ortsstatute, das Regulativ über die Errichtung einer Pensionskasse für die Wittwen und Waisen städtischer Beamter betr., vom königl. Ministerium des Innern ertheilten Genehmigung, sowie von der vom 1. October a. c. ab erfolgten Einrichtung dieser Kasse Kenntniß.

Nach Verabredung der Tagesordnung macht Herr Stadtverordneter Rechtsanwalt Landrock darauf aufmerksam, daß an der Bahnhofstraße für hier fremde Personen die Aufstellung eines Wegweisers eine Nothwendigkeit sei und ersucht das Collegium, auf Errichtung eines solchen hinzuwirken. Man beschließt, diese Angelegenheit an den Stadtrat zur Entschliessung abzugeben.

Durch Leid geläutert.

Ein Schwarzwalder-Idyll von J. v. W.

Nachdruck verboten.

Kennt Du, lieber Leser, den Schwarzwald mit seinen Bergen und Tannenwäldern, seinen sonnigen Nebenhügeln, rauschenden Wildbächen und saftig-grünen Feldern und Wiesen? Folg mir in eines seiner Thäler; sieh dort hinüber, wo, unter dichtbelaubten Linden fast versteckt, der Lannenhof, das stattliche Gut des alten Kunzelmann, uns zu winken scheint. In seinen gastlichen Mauern hab' ich oftmals Einkehr gehalten, — so laß uns auch heute thun! Sei mein Begleiter, laß mich Dir erzählen von den Menschen, die drüben haften und noch haften, von ihren Freuden und Leiden.

Den Besitzer nannte ich Dir schon; sein Weib war Frau Babette, seine einzige Tochter Röschen, „Wildröschen“, wie die Gespielinnen sie getauft hatten. Blinde Liebe zu ihr erfüllte das Herz des Vaters, wie das der Mutter, das Köpfchen jener beherrschte den Willen beider Eltern. Was sie begehrte, wurde ihr in reichem Maße zutheil, zu verachten ihr nie zugemuthet; wie hätte sie es da für die Folgezeit lernen sollen?!

Der alte Kunzelmann erfreute sich mit begreiflichem Selbstgefühl des Reichthums, den er durch seiner Hände Arbeit erworben hatte und mit Genugthuung erfüllte ihn das Ansehen, das er in der Gemeinde genoß; sein größter Stolz aber war sein Tochterlein. In Beziehung auf letzteres fand er das Echo seiner Gedanken bei seinem Weibe, das offen aussprach, was der bedächtiger Vater wenigstens dem Kinde gegenüber verschwiegen.

Sonst glichen sich die Ehegatten nicht allzu sehr; der Alte war ein im gewöhnlichen Leben ruhig-erwägender Mann, ohne Hast in Entschluß und Handeln, doch aufbrausend, wenn er gereizt wurde. Strenge Rechtlichkeit war sein größter Vorzug, aber leider gestellte sich ihr ein Mangel an Willensstärke, welcher Schuld war, daß er sich von jedem überlegenen Kopf unschwer lenken ließ. Frau Babette dagegen besaß, bei vieler Tüchtigkeit und Herzenzgüte, ein Bruchtheil der auf ihr Kind vererbten Eigenschaften: Gefallsucht und Neigung zum Hochmuth, — zwei Untugenden, die ihr und den Ihren manche bittere Stunde bereiten sollten.

Unter solcher Eltern Obhut wuchs Röschen heran, im Vollbesitz alles dessen, das ein Dorfkind beglücken konnte. Prädigtig war sie anzusehen im kurzen, reichgefalteten Rod, der die zierlichen Füße freiließ, im bunten Nieder, aus dem das blüthenweiße Hemd hervorlugte. Schlank gewachsen, mit den schwarzbraunen Köpfen, den lebhaftesten dunklen Augen und den frischen rothen Wangen, galt sie im Dorf für den Inbegriff aller Schönheit. Und als sie am Confirmationstage zum ersten Mal die ländliche Tracht mit dem schwarzen Feiertagskleide vertauschte, da erschien „Kunzelmanns Rösche“ manchem ehrsamem Bauernmann fast zu vornehm, als daß er ihrer für die Hand des Sohnes einst zu begehren wagen möchte, — den eigenen Eltern fast zu gut für das bescheidene Loos eines einfachen Bauernweibes.

Nach der Confirmation begann erst das rechte Leben für Röschen. In dem schwäbischen Dorfe R. . . . zu welchem der Lannenhof gehörte, befand damals, wie heute noch, die Sitte, daß das junge Volk an den langen Herbst- und Winter-Abenden im Hause eines der Bauern zusammentam; dort saßen die Mädchen spinnend und strickend, die Burken rauhend und kartenspieland. Man nannte das: „In den Dorst gehen.“ Kapsel und Raffe, auch wohl einen Krug frischen Mostes, gab der Hauswirth zum Besten; Volkslieder mit ihrem neckischen Humor, ihren tiefen Herzenslauten wurden gesungen,